

Leipziger Tagesblatt.



No. 22.

Montags

den 22. July 1811.

Bedenken und Anfrage.

In Nr. 139. der Leipz. Zeitung (Donnerstags den 18. Jul. 1811.) macht Hr. Adolph Ferdinand Keller in Altenburg bekannt, daß bey ihm das Sellaener Mineralwasser, ein für jeden angenehmes und in mehreren Krankheiten sehr heilsames Getränk in einzelnen Flaschen, so wie in größern Quantitäten zu haben sey. — Die dritte Anzeige desselben Blattes (S. 1487) enthält ebenfalls eine Anzeige über denselben Gegenstand unter folgenden Worten: „Sellaener Mineralwasser in steinernen Flaschen ist ein neues Parthehem angekommen und zugleich auch einige gedruckte Beschreibungen der Eigenschaften dieses Wassers, welche auf Verlangen mit abgegeben werden sollen, so ich zur Beantwortung der verschiedenen eingegangenen Anfragen hiermit anzeige. Leipzig den 15. Jul. 1811.“

Wir kennen zwar das Sellaener Mineralwasser nicht, weil es ein neuer Handels-

artikel zu seyn scheint, haben aber das ziemende Vertrauen, daß, vermöge der Landesverfassung, unser Landes-Sanitäts-Collegium solches bereits erprobt haben müsse, weil sonst ohne Zeugniß desselben, daß es, unter Drahmhaftmachung derselben, besonders Heilkräfte besitze, höchst vermuthlich ein Avertissement in den Leipz. Zeitungen eben so wenig, wie billig und recht, würde haben bekannt gemacht werden dürfen, als von andern nicht erprobten medicinischen Artikeln. Ohne uns aber weiter darüber einzulassen, indem der höhern Behörde die Untersuchung überbleibt, welche jedoch ebenfalls vermuthlich nicht weiter nöthig seyn möchte, weil eben die Anzeige dieses Mineralwassers in der Leipz. Zeitung stand, so hätten aber doch die Herren Commissionaire in ihren Avertissements etwas bestimmter seyn sollen. Denn obgleich der Altenburger Commissionaire anzeigt, daß dieses Mineralwasser für Jeden (!) ein angenehmes und in mehreren Krankheiten sehr heilsames Getränk sey, so ist doch eine solche Lobpreisung für den nachdenkenden Menschen fast zu sonderbar, als daß nicht ein gerechtes Bedenke-

in ihm erwachen sollte. Dagegen hat der Leipziger Anzeiger die Sache dem Gange der Speculation doch etwas näher gebracht, irrt er bekannt macht, daß bey seinem neuen Partheichen auch einige gedruckte Beschreibungen der Eigenschaften dieses Mineralwassers zu haben seyn sollen. Wäre es nicht besser gewesen, wenn der Verkaufsnachricht in der Leipz. Zeitung ganz kürzlich auch diese Beschreibung vorgedruckt worden wäre, man sich dabey auf die Bewilligung des kön. sächs. Sanitäts-Collegiums bezogen und noch obendrein das Gutachten einiger hiesigen allgemein geachteten Aerzte beygefügt hätte? Daß diese Bemerkung keinesweges das Seilnauer Mineralwasser vor der Hand zu beeinträchtigen, noch weniger den Herren Anzeigern bey dem Verkauf desselben, den Abgang verkürzen solle, ist zu erinnern allerdings nöthig; aber eben so nöthig ist es für den die echte Wahrheit liebenden Vaterlandsfreund, daß das Publikum nicht jeder willkürlichen Speculation anheimfallen dürfe. Ständen nicht seit zwey Jahren die Heilbäder in allen Ländern wie die Pilze nach einander auf? Wüßten wenigstens einige nicht Speculationen der Grundbesitzer seyn, zu welchen sich allzu gutmüthige Aerzte fanden, die übrigens wackere Leute nur nicht immer eben so gute Chemiker seyn mögen? Doch das geht bey Selte, weil das Leipz. Tageblatt nächstens einige Bemerkungen über die neu entstandenen Bäder abgeben wird. So viel müssen wir aber denn doch vor der Hand über die Mineralwasser, als Getränk bey verschiedenen Krankheiten empfohlen. Hier noch beyfügen, daß man doch ja, wenn auch nicht der Gesundheit, doch seines Beutels wegen, ansan-

gen möge, vorsichtiger zu werden. Denen, welche durch eine lange Reihe von Jahren bestanden, bleibe das volle Vertrauen geschenkt, denn sie haben die Erfahrung und eine höhere Kenntniß der Aerzte vor sich. Es ist nicht überflüssig, zu wünschen, daß sie an jedem Orte stets rein und unverfälscht angeschafft und verkauft werden mögen, und daß es ihnen nicht ergehen möge, wie dem Eau de Cologne, an welchem dormalen jeder Pfuscher sein Heil versucht. Bey der Einführung neuer Mineralwasser möchte man überdieß noch etwas strenger verfahren, wenigstens einige Zeit anstehen, bis mehrjährige Prüfungen sie bewährt haben, ehe man solche als Verkaufsartikel zulasse; denn durch eine zu große Nachsicht möchten am Ende alle unsere Brunnen, welche nur einige ungewöhnliche Theilchen bey sich führen, für Gesundbrunnen ausposaunt — wirklich dafür gehalten, und das Wasser am Ende gar rar werden, was denn doch der Mensch in diesen kostbaren Zeiten, so wie neben diesem die Luft noch, — ohne Geld schöpfen kann und darf. Vor einer Reihe Jahren gab es gewisse Menschen in Leipzig, welche aus dem sogenannten Gesundbrunnen am Schonberge das Wasser schöpften und die steinerne Flasche für 6 pf. verkauften. Sie hatten Kunden die Menge, weil einige Aerzte das Wasser in der Stadt als ungesund verschrieben hatten. Nach und nach machten sich diese Wasserträger, ohne Cherubini's Musik, leichter, schöpften das Wasser aus dem nächsten Brunnen der Stadt, und niemand wurde es gewahr, weil man für die Flasche 6 pf. bezahlte, da man es doch unentgeltlich hätte haben können. — So bestätigt der Glaube Alles in

der Welt, sogar bis zum gemeinsten Brunnenwasser herab! —

Kleine historische Miscellen.

I. Der Klingelbeutel.

Am 3ten Sonntage nach der Erscheinung Christi, den 26sten Januar 1715 wurden in der Thomas- und Nikolaskirche die Klingelbeutel eingeführt und zum ersten Male herumgetragen. Vorher wurde das Almosen in einer bey den Kirchthüren seit 1633 in der Thomaskirche, und 1646 an der Nikolaskirche angebrachten und festgemachten eisernen Büchse gesammelt, wovon jeder so viel legte, als ihm beliebte. Mit Abnahme der Religiosität verminderten sich auch diese stillen, freiwilligen Opfer der Wohlthätigkeit leider! nur zu sichtbar; denn schon damals klagte man über den Verfall des öffentlichen Gottesdienstes, was ein trauriger Ueberrest des 30jährigen Krieges war. Die Ermahnungen zu dieser christlichen Pflicht von den Kanzeln fruchteten wenig; man fühlte sich also zu einem andern Hülfswege hingedrungen. Und dieß waren die Klingelbeutel. Der Mann, der denselben trug, bemerkte nun um so leichter, wie viel mehr oder weniger, die Kirchleute in solchen hineinsteckten. Die Scham erwachte. Wer ehemals lezt bey der Büchse vorübergeschlichen war, oder das Wenigste, was er je nur geben konnte, in dieselbe hineinwarf, fürchtete jetzt das Auge des Klingelbeutelträgers. Wie leicht könnte dieser seine Bemerkungen unter

die Leute bringen und dann würde es an Spott und nachtheiligen Deutungen nicht fehlen! Und wirklich der Klingelsack befand sich weit besser, als die ehemals gewöhnliche Armenbüchse. Um den Mann nicht erst lange warten zu lassen, so verkündigte eine kleine, unten am Sack angebrachte Cymbel seine Ankunft, daß Jeder seine Gabe frühzeitig genug bereit halten konnte. Noch mehr, da Mancher der geliebten christlichen Zuhörer damals eben so gut, wie jetzt, während der Predigt, zu welcher eben nicht schicklichen Zeit der Klingelsack herumgetragen wurde, einnickte, so war zugleich die Cymbel gar kein übler Wecker. Schon im Jahre 1712 war der Klingelbeutel, also drey Jahre früher, in der Neukirche eingeführt worden; seine Ausbreitung hatte sich egleicher bewiesen, als jene zu bescheidenen Kirchenbüchsen, bey welchen niemand, wie bey den vor den Kirchen ausgelegten Becken stand; man ahmte also jener Gewohnheit nach, ohne etwas dabey zu wagen. — Wie es scheint, so rechnet man zu unsern Zeiten gar sehr auf die Humanität der Klingelsackträger, daß sie ein Auge zudrücken, und nicht so rigorös seyn werden, wie ihre Vorfahren; denn wer seinen Ehrensack dabey gelassen, und nicht Lust hat, in die Tasche zu greifen, oder nicht kann, was bey dem weiblichen Geschlechte nach dem neuen Kleider-schmuck ohne dieß der Fall ist, nun — der nickt vor sich hin; der Klingelsack geht weiter, man bleibt ruhig, und die Sache ist abgemacht. Daß der Klingelsack jetzt nicht mehr während, sondern vor der Predigt bey dem Glauben, welchen gewiß Jeder auswendig kann, herumgetragen wird, ist eine allerdings beyfallwürdige Abän-

berfung. Ob es aber nicht überhaupt besser wäre, wenn der Klingelsack ganz abgeschafft und dagegen die Sitte der reformirten Kirchengemeine eingeführt würde, also zwey ehrwürdige Männer der Gemeinde an jeder innern Kirchthüre mit einem vergitterten Becken dastünden, die bey uns alle Monate wechseln könnten? Das scheint denn doch wenigstens einer Frage nicht ganz unwerth zu seyn. Haben sich aus allen Classen der angesehensten Bürger eine so bedeutende Anzahl zu dem Amte eines Aemenspflegers begeben, so darf man hoffen, daß sich Mehrere auch dazu verstehen würden. Es läßt sich vermuthen, daß

eine solche Einrichtung von mehr als einer Seite von gutem Folgen seyn möchte.

Bemerkungen.

Es gibt einen Muth für den Kopf, wie für das Herz. Vertrauen auf sich setzen, heißt seine Stärke verdoppeln.

Mag es selten seyn, Freunde zu finden, die uns im Unglück beystehen; weit seltener aber ist es gewiß, Freunde zu finden, die uns im Glücke lieben.

F o r s e t t e l vom 21. July.

Grimaldisches Thor.		U.
Gest. Abb. Hr. Pastor Trauschold a. Blanken-	heim von Wüchtersberg, pass. durch	7
Hr. Escher v. Sonnenberg, Sandmann v. Co-	burg u. Engelhard v. Nürnberg von Frankf.	8
an d. Ober zurück, p. d.		8
Die Berliner zeit. Post		9
Hr. Guilot v. Valenciennes, Werner und Comp.	von Niedorf, Kf., pass. durch	12
Borm. Hr. Kfm. Jörn v. hier, v. Dresd. jur.		4
Hr. Comm. Rath Händke von Frankenhäusen.		12
im H. de B.		12
Hr. Cammerh. Graf Wallwig v. Dresd., p. d.		12
Nachm. Die Breslauer Post leer		2
Hr. D. Bruner u. Hr. Kfm. Weinich v. hier	von Dresden zurück	3
Hr. Simon u. Ep. Kf. v. Eberfeld v. Frankf.	an d. O. jur., pass. durch	3
Halleisches Thor.		
Gest. Abb. Hr. Kfm. Jacobi v. hier v. Berlin		5
Eine Escaffette von Düben		6
Die Benschweiger zeit. Post		7

Mannstädter Thor.		U.
Gest. Abb. Hr. Amtsverw. Thielemann, v.	Kleyna, im Postfall	7
Eine Escaffette von Auerstädt		9
Borm. Hr. Kfm. Manera u. Geis v. Mainz im	H. de B.	3
Hr. Geh. Rath v. Nagel v. Naumb. im H. de S.		11
Hr. Hptm. v. Münch im Herzogl. Hildburghaus.	Dienst. v. Hildburghausen, b. Kfm. Selters	11
Auf der Jenaische Post Hr. Caspari v. Schul-	porta b. Caspari	11
Peters Thor.		
Gest. Abb. Auf der Coburger Post Hr. Hptm.	Seconda, in K. Oesterr. Dienst. von Heil-	
brom, bey Secondas, ingl. Kfm. Constantia	von Fürtch in Johns Hse	8
Borm. Hr. Graf v. Rosed von Carlsbad, im	Hof. de Car	10